

DIE KONSTANTINISCHE WENDE

Das Ende der Verfolgungen

Unter Kaiser **Diokletian** hatte im Jahr 303 die letzte und brutalste Welle der römischen Christenverfolgung begonnen. Als sich der Kaiser zwei Jahre später ins **Privatleben** zurückzog, führte **Galerius** die Verfolgungen weiter. Dies änderte sich erst, als er an einem Krebsleiden der Genitalien und des Unterleibs erkrankte. Fünf Tage vor seinem Tod erliess er 311 zusammen mit seinen Mitkaisern ein **Toleranzedikt**. Zwei Jahre später wurde dieser Beschluss im Mailänder Edikt von Kaiser Konstantin bestätigt. Der christliche Glaube wurde nun **geduldet**. Nach fast dreihundert Jahren fanden die Verfolgungen ein Ende.

Konstantin der Grosse

Im Jahr 324 setzte sich **Konstantin I.** gegen seine Konkurrenten durch. Nun regierte er als Alleinherrscher über das Römische Reich. Ab diesem Zeitpunkt wurde das **Christentum** vom Staat offiziell gefördert. Ob Konstantin selbst ein Christ war, ist bis heute umstritten. Unter Kaiser Theodosius wurde der christliche Glaube im Jahr 380 zur einzig **erlaubten** Staatsreligion erhoben. Alle anderen Religionen wurden ab diesem Zeitpunkt verfolgt.

Vorteile für die Kirche

Die neue Situation brachte für die **Kirche** viele Vorteile mit sich. Sie war von den **Steuern** befreit. Die gegen die Christen gerichteten Strafen wurden verboten. Konstantin förderte den Bau von Kirchen. Die Ehe wurde durch Gesetze geschützt. Der **Sonntag** war nicht mehr ein Arbeits- sondern ein Ruhetag. In Erinnerung an die **Geburt** Jesu wurde erstmals das Weihnachtsfest gefeiert.

Nachteile für die Kirche

Die enge Verbindung von Kirche und Staat hatte aber auch ihre Nachteile. Viele Nicht-

gläubige schlossen sich der Kirche an, um dort **Karriere** machen und einflussreiche Ämter übernehmen zu können. Es kam zu einer Verweltlichung der Kirche: Zahlreiche Lehren und Praktiken, die nicht mit den Aussagen von Gottes Wort – der **Bibel** – übereinstimmten, wurden von der Kirche übernommen.



Statue von Konstantin dem Grossen
(Jean-Christophe Benoist, CC-BY-SA 3.0)

Wie in den **heidnischen** (= nichtjüdischen, -christlichen) Religionen begann man, Menschen als **Heilige** zu verehren (z.B. Maria). Heidnische Feste wurden zu kirchlichen **Feiertagen** umfunktioniert (z.B. die Fastnacht als Fest vor der vorösterlichen Fastenzeit). Auch setzte sich in der Kirche in Anlehnung an die **Opfer** für die Götter immer mehr die Vorstellung durch, dass man nur durch gute Werke und Taten gerettet werden könne, obwohl die Bibel lehrt, dass der Mensch nicht aus eigener **Kraft**, sondern nur durch den Glauben an das stellvertretende Opfer Jesu Christi am Kreuz erlöst werden kann.

Die Kirche wurde zu einem riesigen Apparat. Die Gemeinden wurden nicht mehr wie im Neuen Testament von einigen **Ältesten** geleitet, sondern von einer **Hierarchie** (= Abstufung) von Priestern, Bischöfen, Erzbischöfen, Kardinälen, die bis hinauf zum Papst reichte, dem Bischof von Rom, der für sich die Führung der **Christenheit** beanspruchte.